

Die Milchversorgung.

Mit dem heutigen Mittwoch tritt die neue Milchverordnung für Groß-Berlin in Kraft, deren wichtigste Punkte wir bereits in der Morgenausgabe vom 28. d. M. mitgeteilt haben. Ihr Ausbau und ihre Durchführung gehören zu den allerschwersten Aufgaben, die die Nahrungsmittelfürsorge während des Krieges der Großstadtverwaltung stellt, denn auch Milch ist ein „ganz besonderer Saft“, der einmal sehr dem Verderben ausgesetzt ist, dann aber auch aus allerlei Gründen nicht so regelmäßig in hinreichender Menge geliefert wird, wie es die gleichmäßige Versorgung erfordert. Man hat daher bei der nun eintretenden winterlichen Knappheit den für viele sehr schmerzhaften Schnitt durch die Wünsche gemacht und die Vollmilch allein für die Kranken, Kinder und schwangeren Frauen vorbehalten. Wer sonst Milch haben will, muß sich mit Magermilch begnügen, wobei es aber noch keineswegs feststeht, wieviel zur Verfügung sein wird. Es kann geschehen, daß in der Uebergangszeit, also in der Zeit, bis sich die neue Maßregel vollkommen eingelaufen hat, viele, die nicht zu den oben genannten Bevorrechteten gehören, sich öfters ganz ohne Milch behelfen müssen, denn bei Milchknappheit sollen zunächst nur Kinder von 7 bis zu 10 Jahren Anspruch auf Magermilch haben. Aber das muß ohne Murren ertragen werden als ein Uebelstand, den eben die lange Dauer des Krieges mit sich bringt und der hoffentlich nach einiger Zeit sich verringern wird.

Bringt so die neue Milchverordnungsordnung den Verbrauchern eine starke Beschränkung, so werden auch die Verkäufer sehr hart davon berührt, insofern, als den ganz kleinen Milchhändlern, d. h. solchen, die bisher nur einen Umsatz von nicht mehr als 20 Litern am Tage hatten, vorläufig keine Milch zugeteilt werden kann. Man glaubt aber, ihnen in einiger Zeit in der Weise helfen zu können, daß ihnen erlaubt wird, sich mit einem Händler mit stärkerem Bedarf zu verbinden, der dann entsprechend mehr erhält mit dem Zwange, dieses Mehr dem anderen zu überlassen, dem dann seine alte Kundschaft wieder überwiesen werden wird. Für die Uebergangszeit ist leider diesen kleinen Milchhändlern nicht zu helfen, dem damit ein Verdienst bis zu einer Mark am Tage entgeht. Die Härte, die in dieser Maßregel liegt, wird allseitig mit Bedauern anerkannt werden, und es ist zu hoffen, daß sie nicht lange auf die Kleinhändler drücken wird. Sie ist notwendig, weil sonst die Zuteilung der Milch zu lange Zeit und einen noch verwickelteren Apparat erfordern würde. Sie hat aber den Vorteil, daß die Ueberwachung der Güte der Milch leichter und sicherer ist. Betroffen werden davon 1130 Kleinhändler von insgesamt 2600, so daß noch 1470 über die ganze Stadt verteilte Milchhandlungen verbleiben werden.